



1. Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung

Freie Universität Berlin, 24. und 25. Juni 2005

Eröffnung

Konzeption und Ablauf

Günter Mey

Ich möchte Sie ebenfalls herzlich begrüßen als derjenige, der gemeinsam mit Katja Mruck vor nunmehr einem Jahr die Idee zum Berliner Methodentreffen hatte und dann mit anderen zusammen das Konzept besprochen und zunächst mit der Hans Böckler-Stiftung und später noch mit ZUMA als Förderer abgestimmt hat.

Uns ging es darum, ein Treffen für viele – sehr unterschiedliche – Personen zu ermöglichen, die sich für qualitative Forschung interessieren und mit qualitativen Forschungsmethoden arbeiten. Von daher war es uns wichtig, dass wir *Forschungswerkstätten* in das Zentrum der Veranstaltung stellen, um praxisnah (am Material der Teilnehmenden) qualitative Forschung begreifbar zu machen. Bezogen auf die *Workshops* war uns wichtig, dass dort Themen und Methoden vermittelt werden. Beide Arbeitsformen (Werkstätten und Workshops) erscheinen mehr als nötig eingedenk der – von meinen Vorrednern und -rednerin bereits – immer noch zu beklagenden geringen Präsenz qualitativer Forschung in der Lehre an vielen Hochschulen. Mit den Forschungswerkstätten und Workshops sind zwei Pfeiler des Methodentreffens genannt, die jeweils an den Nachmittagen abgehalten werden.

Mit der *Postersession* heute Abend wollen wir ermöglichen, dass Teilnehmende auf ihre Arbeiten aufmerksam machen, diese vorstellen und diskutieren können und wir hoffen, dass darüber auch ein Networking möglich wird. Und mit dem *Eröffnungsvortrag* zu Forschungswerkstätten von Herrn Riemann sowie dem morgigen *Symposium* zum Verhältnis von qualitativer und quantitativer Forschung wollen wir für qualitative Forschende zentrale Themen und Diskussionen behandeln. In unseren ersten Entwürfen hatten wir noch weitere "Elemente", von den wir glauben, dass diese nützlich und interessant sind, die wir aber erst einmal für das "1. Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung" nicht weiter verfolgt haben.

Dies auch, weil es auch schon so viele Arbeiten zu meistern galt: Die Konzeptausarbeitung, die Zusammenstellung des Programms bis hin zu allen organisatorischen Belangen: Mailinglisten, Website bis hin zu Raumaquise (was im laufenden Semester wahrlich schwer ist), Technik und vieles andere mehr. Ich hoffe, dass es uns gelungen ist und alles funktioniert – wenn etwas nicht klappen sollte, werden wir versuchen, 2006 daraus zu lernen! – so viel sei schon heute versprochen! Und auch anderes, was die Evaluation erbringt, werden wir versuchen zu berücksichtigen.

Eine solche Veranstaltung kann aber kein Produkt einzelner oder von zwei Personen sein, sondern es braucht das Zusammenspiel vieler und es braucht die Bereitschaft von vielen. An dieser Stelle möchte ich mich bereits bei einigen im Vorfeld bedanken (ich kann gar nicht alle einzeln erwähnen):

Zu allererst geht mein Dank an David Vossebrecher. Ich glaube, hier im Raum ist kaum jemand, der nicht mindestens einmal mit ihm gemailt oder telefoniert hat. Ich denke es waren

Tausend Mails, die du verschickt hast und du hast vieles andere im Hintergrund (und damit nicht sichtbar) arrangiert. Ganz herzlichen Dank, David! Und: Dank für deine viele gute Laune und die schlechten Witze; und deine Nachsicht, wenn ich mal nicht witzig war!

Dank geht auch an jene, die uns heute und morgen als "Assistenten" und "Assistentinnen" bei der Durchführung der Workshops und Werkstätten unterstützen (viele noch von der TU Berlin, die ich quasi als ehemaliger TU-ler an die FU gelockt habe). Alle sind mit einem "gelben" Namensschild ausgestattet und damit leicht erkennbar; sie werden auch für alle Fragen während der beiden Tage da sein.

Und Danke natürlich auch an die *Hans Böckler-Stiftung*, vor allem Herrn Fiedler, und an *ZUMA* und hier vor allem Herrn Hoffmeyer-Zlotnik, die uns nicht nur mit Fördermitteln, sondern mit fachlichem und praktischem Knowhow unterstützt haben – und auch in Zukunft begleiten werden. Und Danke an die vielen hier in der FU Berlin, die eingesprungen sind, Rat wussten, Tipps gaben, mitgearbeitet haben – im *Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie*, im *Institut für Klinische und Gemeindepsychologie*, im *Center für Digitale Systeme der FU* und in anderen Zentraleinrichtungen.

Bedanken möchte ich mich schließlich auch ganz herzlich bei allen, die hier die Forschungswerkstätten und Workshops anbieten und unserer Einladung gefolgt sind (und diese zusätzliche Arbeit auf sich nehmen, und das am Wochenende); ohne Sie gäbe es kein Berliner Methodentreffen! *Und kein Methodentreffen, so wie wir es angedacht haben.*

Lassen Sie mich dazu aus einer E-Mail einer Teilnehmerin zitieren:

"Bemerkenswert finde ich übrigens, wie interessiert alle Verantwortlichen rund um die Methodenwerkstatt mit den Beitragenden (sicher nicht nur mit mir), die ja gar nicht 'eigene' StudentInnen oder ForscherInnen sind, umgehen; es steht im Kontrast zu meinen Erfahrungen vor Ort und macht mich schon recht nachdenklich ... Schon an dieser Stelle mein Dank für diese, von mir so wahrgenommene, 'Aufbauarbeit'!"

Diesem Dank möchte ich mich gerne anschließen und wünsche uns allen, dass die Aufbauarbeit auch hier vor Ort nun stattfindet und darüber hinaus wirkt; morgen Nachmittag werden wir sehen, wie weit wir gekommen sind.

Und hiermit bin ich bei Ihnen allen angekommen: Danke an Sie, die Sie den Weg zu diesem 1. Berliner Methodentreffen für Qualitative Forschung gefunden haben. Denn erst recht ohne Sie gäbe es kein Berliner Methodentreffen. Ich hoffe, dass uns allen gemeinsam gelingt, eine anregende und für alle Beteiligten und Ihre Wünsche gute Zeit zu verbringen.

Vielen Dank!

Zitationsvorschlag

Mey, Günter (2005). Konzeption und Ablauf. 1. *Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung*, 24.-25. Juni 2005. Verfügbar über: <http://www.berliner-methodentreffen.de/material/2005/mey.pdf> [Datum des Zugriffs].